Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Lenne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

Vierzehnter Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Pf, durch die Post bezogen 65 Pf., mit dem illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Inserate
werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet.
Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 50. Laasphe, Sonnabend den 14. Dezember 1889.

Tagesgeschichtliches.

(Deutschland.) Der Kaiser hat bei seiner Anwesenheit in Worms eine Arbeiter-Deputation empfangen, welche ihm eine Adresse und einen Lorbeerkranz überreichte. Der Kaiser erwiderte auf die dabei an ihn gerichtete Ansprache, daß ihm längst bekannt sei, daß die Irrlehren der Sozialdemokratie bei den Wormser Arbeitern keinen Eingang gefunden hätten. In dieser Beziehung seien die Wormser Arbeiter ein Vorbild für die ganze Arbeiterschaft im Reich. Er hoffe, daß die Wormser Arbeiter die Treue zu Staat und Reich bewahren, und danke für die Huldigung der Arbeiter, über die er sich herzlich gefreut habe.

Die Antwort des Kaisers auf den Trinkspruch, welchen Oberbürgermeister Miquel bei dem anläßlich der Anwesenheit des Kaisers in Frankfurt a. M. am 9. im Palmengarten stattgehabten Festmahl hielt. Der Kaiser erwiderte auf Miquel's Ansprache, in welcher dieser auch des lebhaften Interesses gedachte, welches Kaiser Friedrich der Stadt Frankfurt allzeit entgegengebracht, Folgendes:

„Leider fehlt mir noch die Weisheit und Erfahrung meiner Vorgänger; doch ich hoffe, das Volk vertraut auch dem Enkel Wilhelm's I. und dem Sohne Friedrich's III. Die Zustimmung und die freudigen Zurufe des Volkes feuern mich an und ich brauche dieselben, um nicht zu verzagen. Bis heute ist geschehen, was lange Friedensjahre vermochten, und ich hoffe, daß uns der Frieden lange noch erhalten bleibt; ich habe den Thron bestiegen in dem Streben, Deutschland geachtet und mächtig zu sehen."

Der Kaiser schloß hierauf mit einem Hoch auf Miquel und die Stadt Frankfurt, welche sich viele deutschen Städte zum Muster nehmen könnten.

— Die Lage in den Kohlenrevieren ist fortgesetzt eine äußerst gespannte. Was zunächst Rheinland-Westfalen anbetrifft, so hat der Abg. Hammacher, der von dort nach Berlin zurückgekehrt ist, im Gespräch mit Abgeordneten über seine an Ort und Stelle empfangenen Eindrücke dahin geäußert, daß er die Beilegung der Streitigkeiten zwischen Bergarbeitern und Grubenverwaltungen keineswegs für gesichert halten könne. Herr Hammacher glaubt, die Erregung in der Arbeiterschaft sei so tief und allgemein, daß der Ausbruch des Ausstandes kaum hintanzuhalten sein werde. Ueber die Stimmung der Bergleute ebenfalls unterrichtete Abgeordnete theilen dagegen die pessimistische Auffassung des Abg. Hammacher nicht, sondern halten sich auf Grund der ihnen vorliegenden Nachrichten überzeugt, daß die Bergleute nur im alleräußersten Nothfalle zum Ausstande schreiten würden. Auf die loyale Erfüllung der von den Verwaltungen gemachten Zusagen kommt Alles an. Nach einer Mittheilung der Köln. Ztg., verlangen die westfälischen Bergleute jetzt auch eine Lohnerhöhung von 50 bis 100 Prozent. Es wird indessen anzunehmen sein, daß es sich hierbei nur um vereinzelte Anregungen handelt, die zunächst die Strikegefahr nicht vergrößern.

Eine lebhafte Bewegung ist ganz neuerdings in den schlesischen Kohlenbezirken ausgebrochen. Aus Dittersbach bei Waldenburg berichtet die „Schles. Ztg.": Am 8. d. Mts. fand in Altwasser eine vom Knappenverein berufene Versammlung von Bergleuten statt. Es wurde u. A. beschlossen, einen „Verband der Knappschaftsvereine Niederschlesiens" zu bilden. Bemerkenswerth war die Aeußerung eines Redners, daß die rheinisch-westfälischen Bergleute ihre Sache selber vertreten möchten; die schlesischen Bergleute würden sich von jenen nicht ins Schlepptau nehmen lassen, da jene um ganz andere Dinge kämpfen als die Schlesier. Ferner wurde die Frage erörtert; „Wie verhält sich der Lohn des Bergmanns zum Kohlenpreis-Aufschlag?" Es wurde Klage geführt, daß einige Grubenverwaltungen ihre Versprechungen nicht gehalten haben, zum Beispiel wurden statt 10 pCt. versprochener Lohnerhöhung nur 5 pCt. gezahlt. Auch wurde die Einführung wöchentlicher Abschlagszahlungen verlangt, damit das Kreditunwesen aufhöre. Diese letztere Forderung sowie die einer achtstündigen Arbeitszeit sollen im Laufe der Woche den Grubenbesitzern mitgetheilt werden. Falls diese sich weigern,

---

Hennig Brabant.

Historische Erzählung
aus der Stadt Braunschweig.
Von Adolf Mützelburg.

(Fortsetzung.)

— Das Verhängniß straft mich dafür. Ich opferte das Wohl meiner Mitbürger und rettete mich selbst nicht. Ich hätte voraussehen können, daß eine solche Leidenschaft, wie sie in mir emporflammte, nicht zu besiegen sei.

— Du siehst die Dinge zu schwarz, sagte Gottfried zu seinem Freunde, der düster vor sich hin sah. So schlimm ist es nicht. Und hast Du mich denn nicht in Prag gefunden? Das war doch auch etwas Gutes! Was wäre aus mir geworden, wenn Du mich nicht getroffen?

— Was dem Einzelnen zum Glücke gereicht, antwortete Brabant ernst, führt oft das Verderben des Ganzen mit sich. Nein, Gottfried, ich irre mich nicht. Ich überschaue mit klarem Auge die ganze Vergangenheit. Du wirst Dich entsinnen, wie erstaunt wir bei unserer Rückkunft über die Abdankung des Rathes, über den Streit zwischen den Geistlichen und dem Adel waren. Wir wußten uns damals die Widersprüche nicht zu erklären. Jetzt begreife ich Alles. Der alte Rath dankte ab. Ein neuer wurde gewählt, von den Bürgern selbst, auf Grund des neuen Recesses. Hätte ich die Wahl vorher ordnen können, es wäre vielleicht besser geworden. So aber wurden diejenigen von den Hauptleuten in den Rath gewählt, die am meisten schrieen und tobten und am wenigsten thaten. Da die Geistlichkeit damals mit dem Adel zerfallen schien, so hielt das Volk sie für einen Bundesgenossen gegen den Adel und folgte den Rathschlägen der schlauen Kirchendiener. Fast alle diejenigen Hauptleute wurden gewählt, die von den Geistlichen unter der Hand vorgeschlagen waren. Ich setzte es allerdings durch, daß einige tüchtige Kandidaten gewählt wurden, aber die Mehrzahl im Rathe bestand aus thörichten Schreihälsen, die über Kleinigkeiten das Wohl des Ganzen vergaßen. Daß Dein Vater zum regierenden Bürgermeister gewählt wurde, war der letzte Schlag, den die Sache der Freiheit empfing. Das Volk hängt noch am Glanz und äußeren Titel. Man wollte die Stadt würdig vertreten wissen und wählte Deinen Vater. Jetzt weiß ich es, daß Kaufmann seine ganze Macht daran gesetzt hatte, um diese Wahl durchzuführen. Wahrscheinlich war die Wahl die Bedingung, unter welcher der Magister Deine Schwester überliefert erhalten sollte. Jetzt bereue ich meine Bescheidenheit. Wäre ich damals aufgetreten und hatte mich um das Amt beworben, ich glaube, daß ich regierender Bürgermeister geworden wäre. Denn damals stand ich noch in Ansehen bei allen Bürgern. Aber ich fürchtete mich vor diesem Amte, ich wollte frei und unabhängig bleiben, ich wollte als Hauptmann thätig sein für das Volk, thätiger, als ich es auf einem so hohen Posten je hätte sein können. Ich lehnte die Wahl ab, Dein Vater wurde regierender Bürgermeister. Seit jener Zeit neigte sich der Stern des Volkes dem Untergange zu.

Die beiden Freunde schwiegen eine Zeit lang. Brabant war in düstere Gedanken versunken.

— Früher, fuhr er dann fort, war der Rath aus Adligen gebildet. Das ganze Volk war gegen ihn. Jetzt sitzen die Männer im Rathe, die zum Volke gehörten. Man glaubte also, daß Alles, was sie thaten, gut und ersprießlich sei. Ja, dem wäre so gewesen, wenn vernünftige Hauptleute gewählt worden wären. Aber der jetzige Rath wurde schlimmer, als der alte, wie alle diejenigen, die zuerst auf Seite der Freiheit standen, viel tyrannischer werden, als die alten Tyrannen, wenn sie deren Aemter erlangen, und nicht Kraft und Muth genug besitzen, sich selbst zu zügeln und ihrer früheren edlen Absichten eingedenk zu bleiben. Genug, Zwiespalt riß ein im Rathe, und Broizem, Dein Vater, wußte denselben schlau genug zu benutzen, um all' seine Pläne durchzuführen. Vergebens erhob ich meine Stimme, warnte das Volk. Eine Partei blieb mir allerdings treu, aber es war nur noch ein Theil, nicht mehr das ganze Volk. Die Hauptleute, die im Rathe saßen, warfen mir Neid, Eitelkeit, Herrschsucht vor. Sie sagten, ich sei nicht mehr zufrieden, da ich nicht mehr Alles leiten könne. Sie hatten vergessen, daß ich selbst alle Würden ausgeschlagen! Zuerst war ich erbittert über das unedle Verfahren meiner früheren Freunde, über ihre Hartnäckigkeit, ihre Willkürherrschaft. Später wurde ich ruhiger; ich begriff mein Schicksal und bestrebte mich, zu retten, was zu retten sei. Ich sah mich gezwungen, gegen den neuen Rath schärfer aufzutreten, als gegen den alten. Nun fielen der Adel, die Geistlichkeit und auch derjenige Theil der Bürger über mich her, deren Freunde im Rathe saßen. Seht, riefen sie, nichts gefällt ihm, Alles will er besser wissen. Früher war er gegen den Adel, jetzt ist er gegen die Bürger! Traut ihm nicht! Er ist ein Thor! Vergebens suchte ich dem Volke zu beweisen, daß ich gegen jede Willkürherrschaft kämpfen müsse,

darauf einzugehen, wird für den 1. Januar 1890 ein Generalausstand angekündigt.

— Der Prinz Louis Napoleon, welcher bekanntlich aus der italienischen Armee ausgeschieden ist und in der russischen Dienste genommen hat, ist zum Oberstlieutenant im Dragoner-Regiment Nishni-Nowgorod, König von Württemberg, ernannt. Gleichzeitig ist ihm Urlaub nach dem Auslande bis zum 15. April 1890 bewilligt.

— In dem großen Mailänder Anarchistenprozeß wurden von den 34 Angeklagten 16 freigesprochen, die übrigen mit Strafen von 16 bis 3 Monaten belegt.

(Oesterreich-Ungarn.) Im ungarischen Abgeordnetenhause wurde am 11. die Petition betreffend die Heimathberechtigung Kossuth's berathen. (Kossuth's Heimathsberechtigung in Ungarn würde nach dem bestehenden Gesetz demnächst ablaufen, weil er sich weigert, von Neuem um die Gewährung des Bürgerrechts nachzusuchen. Allerdings ist Kossuth Ehrenbürger mehrerer ungarischer Städte und würde nach einer früher auch seitens der Regierung geäußerten Auffassung als solcher stets ungarischer Bürger bleiben.) Der Ministerpräsident Tisza erklärte, daß die Regierung im Allgemeinen die Nothwendigkeit der Revision des Inkolatsgesetzes anerkenne und einen bezüglichen Gesetzentwurf vorlegen werde. Die Unabhängigkeits-Partei erklärte sich von den Ausführungen Tisza's befriedigt und verzichtete auf die Abstimmung über die Petition.

(Frankreich.) In der französischen Deputirtenkammer hat der Sozialist Cluseret einen Antrag eingebracht, welcher die Bestrafung des Zweikampfs verlangt. Da auch unter den Deputirten Duelle bekanntlich sehr häufig sind, dürfte nicht auf Annahme dieses Antrags zu rechnen sein.

(Spanien.) Ein offiziöser Drahtbericht aus Madrid meldet: Der Marineminister hat seine Demission eingereicht. Der Ministerpräsident Sagasta ersuchte denselben, bis zur Umbildung des Kabinets auf seinem Posten zu bleiben.

Verschiedenes.

Biedenkopf, 7. Decbr. Auf gestern Vormittag waren die Gewerbetreibenden aus Klasse A I und A II des Amtsgerichtsbezirks Biedenkopf in das Local des Herrn Magnus dahier geladen, um von demselben die Wünsche zu hören bezüglich des Anschlusses des Kreises Biedenkopf an den Handelskammerbezirk Dillenburg. Nach Klarlegung der betr. Angelegenheit und nach den stattgehabten Besprechungen einigte man sich zunächst diesem Handelskammerbezirk beizutreten, weil in dem uns zwar näher gelegenen Marburg bis jetzt noch keine Handelskammer besteht und es auch immer noch fraglich sei, ob überhaupt dort eine solche errichtet würde.

Biedenkopf, 5. Dez. Eine neue Heilmethode kam vor einigen Tagen in dem benachbarten Dautphe zur Anwendung. Dort war einem gewissen Sch. durch Unvorsichtigkeit die Hand in die Räder der Dreschmaschine gerathen, sodaß ein Finger nahezu ganz von der Hand losgerissen war. Die Frau des Verunglückten eilte zum Arzte, welcher ihr ein Rezept einhändigte. Anstatt jedoch nun dieses Rezept in der Apotheke anfertigen zu lassen, eilte die Frau sporenstreichs nach Hause und umwickelte den verletzten Finger mit dem Rezepte. Als nach einigen Tagen keine Besserung eintrat, die Schmerzen des Mannes vielmehr sich vermehrten, wurde der Arzt wiederum zu Rathe gezogen. Wie groß war sein Erstaunen, als er das Rezept an dem Finger des Verunglückten gewahrte! Da die Hand des armen Mannes angeschwollen und Blutvergiftung zu befürchten war, wurde der Patient sofort in die nächste Klinik übergeführt.

Marburg, 9. Dec. Im Café Weber fand gestern Nachmittag um 3 Uhr eine öffentliche Zimmerer-Versammlung statt. In derselben sprach ein Herr Theodor Edelmuth aus Frankfurt a. M. über die gewerkschaftliche Vereinigung der Arbeiter, deren Nutzen und Bedeutung und empfahl am Schlusse seiner Ausführungen auch für hiesige Stadt und Umgebung die Gründung einer Section des Verbandes deutscher Zimmerleute. Von den 15 in der Versammlung überhaupt anwesenden Personen erklärten sich hiernach 11 bereit, zu dem genannten Zwecke zusammentreten zu wollen, um den vor Jahren am hiesigen Orte bereits einmal bestandenen Zweigverein wieder neu zu beleben.

Marienburg. Der Kuhhirt beim Gutsbesitzer Schröder in Tannsee, welchem Anfangs dieses Jahres eine Erbschaft von über 90 000 Mark zufiel, hat, wie die „Nogat-Ztg.“ mittheilt, pflichtgetreu bis zum Abschluß der ausgedungenen Zeit, Martini, seinen Dienst versehen und die ihm anvertraute Heerde gehütet. Nun wird er die beneidenswerthe Rolle eines Rentiers in Liebstadt spielen, in dessen Nähe er seinem Sohne eine kleine Landwirthschaft für 25 000 Mk. kaufte. Seinem alten Hirtenkittel will er zur Erinnerung an die Tage der Armuth in Zukunft einen Ehrenplatz in seiner Stube anweisen.

Stuttgart, 8. Decbr. Dr. An. Haas veröffentlicht in der süddeutschen Apothekerzeitung Folgendes: Der Southern California Medical Practitioner, 1889, Nr. 8, widmet dem Phenacetin-Bayer eine Gloristkation, die einer allgemeinen Bekanntgabe werth erscheint. Der Präsident der Medizinischen Gesellschaft hielt demnach an die Mitglieder folgende Ansprache: „Ich habe Phenacetin in vielen Fällen verwendet und bin durch seine Wirkung nicht enttäuscht worden, besonders nicht durch seine analgetische. Ich ordinirte es bei fast allen Arten von Schmerzen, hauptsächlich aber bei neuralgischen. Ich habe ein volles Vertrauen zu seiner schmerzlindernden Wirkung, sodaß ich es oft verordne, ohne mich eingehendst über den Character der Schmerzen selbst zu informiren. Sagt mir heute ein Patient: „Ich habe Kopfschmerz“, so gebe ich ihm Phenacetin mit vollem Vertrauen zu dessen Wirksamkeit, und immer höre ich, daß es hilft.“ Soweit Dr. Price. Referent bemerkt hierzu noch, daß er zu wiederholten Malen den Einfluß des Mittels bei rheumatischen Zahnschmerzen beobachtete, wo eine einmalige Dosis von 1 Gramm (in Pulverform) oft geradezu wunderbar wirkte.

— Der englische Eisenbahnmagnat Sir Edward Watkin tritt jetzt mit einem Plane hervor, dessen Großartigkeit das, was bisher über denselben von Zeit zu Zeit verlautete, weit übertrifft. Sir Edward will nicht nur einen Tunnel unter dem englischen Kanal anlegen, sondern auch einen ähnlichen zwischen Schottland und Irland, zwischen dem Mull von Cantire und Fair Head in der Grafschaft Antrim. An dieser Stelle ist die See nur 10 bis 11 englische Meilen breit. Auf diese Weise könnten Schnellzüge von Londonderry nach Gibraltar fahren. Hier würden die Züge dann mittelst mächtiger Fahrboote nach Ceuta oder Tanger gebracht werden, von wo eine längs der Nordküste Afrikas laufende Eisenbahn nach Egypten über den Suezkanal längs dem persischen Golf

---

ginge sie vom Adel oder von den Bürgern aus. Man verstand, man begriff mich nicht. Ich erhielt eine tiefe Lehre, eine traurige Lehre, die mir das Herz zerreißt und mein Gemüth vergiftet, die Lehre, daß ich das Volk für besser, reifer, verständiger gehalten, als es ist, daß ich mich getäuscht in meinen Mitbürgern, sowohl in ihrem guten Willen als in ihren Kräften!

— Brabant, Brabant! Du urtheilst zu hart! rief Gottfried, tief betrübt über die schwermüthige, trostlose Miene seines Freundes, in dessen Brust jede Hoffnung erloschen schien.

— Meine Absicht war so rein, so uneigennützig! rief Brabant schmerzlich. Ich wollte meinen Mitbürgern die Rechte, die sie seit alten Zeiten besessen, erhalten, weil es Rechte sind, die jeder Mensch besitzen muß. Ich wollte zu diesen Rechten neue hinzufügen, ich wollte die Bürger Braunschweigs zu freien, selbstständigen Leuten machen, die Niemandem über ihr Thun und Lassen Rechenschaft zu geben hätten, als sich selbst. Ich glaubte, sie hätten mich verstanden, weil sie mich unterstützten in meinen Plänen, weil sie mich liebten und ehrten. Ich habe mich geirrt! Bis zu einem gewissen Grade, ja, folgten sie mir. Weil ihnen die Herrschaft des Adels verhaßt war, unterstützten sie mich im Kampfe gegen denselben. Jetzt aber, da der Adel besiegt scheint, halten sie den Kampf für beendet und sind zufrieden damit, selbst herrschen zu können, ohne daran zu denken, daß der Adel und die Geistlichkeit bald wieder ihre alte Macht erlangt haben werden, wenn man ihnen nicht noch festere Schranken entgegensetzt. Herrschen wollen sie, und gerade daß Niemand herrschen solle, war meine Absicht. Jeder sollte sein eigener Herr sein und keinem Anderen etwas befehlen können. Wenn die bürgerlichen Rathe jetzt Gesetze schaffen, die schlimmer sind als die früheren, die der Adel gab — ist uns damit geholfen? Sind die Gesetze deshalb schon gut, weil sie von Bürgerlichen gegeben werden? O, mein Herz empört sich, wenn ich sehe, daß dieselben Leute, die früher über den Druck des Adels so erbittert waren, jetzt die schwersten Lasten über diejenigen, die unter ihnen stehen, über die niederen Handwerker, die Arbeiter, die Tagelöhner erlassen. Sind es nicht Menschen, so gut wie jene? Haben sie nicht dieselben Rechte? Haben die Bürger deshalb nach der Herrschaft gestrebt, um ihre Untergebenen desto ungehinderter bedrücken zu können? O die Thoren! Sie sehen nicht ein, daß es ihr eigener Verderb ist, was sie thun! Die Erbitterung gegen den Rath wächst täglich, die reicheren und die ärmeren Bürger liegen mit einander im Streite, und der Adel und die Geistlichkeit frohlocken darüber, daß sich ihre Feinde unter einander aufreiben. Sie warten nur auf den Augenblick, um sich der Hauptleute, der Anwalte der niederen Bürger, zu entledigen. Sie benutzen dabei den Rath, und wenn die Hauptleute vernichtet sind, dann werden sie gegen den neuen bürgerlichen Rath selbst den Kampf beginnen, und ich weiß es, er wird zu schwach sein, um dem Adel zu widerstehen. Es wird eine Zeit kommen, und sie ist nicht mehr fern, in welcher der Adel gewaltsamer über ganz Braunschweig herrschen wird, als je. Sage, Gottfried, spreche ich die Wahrheit oder nicht?

Gottfried sah seinem Freunde tiefbekümmert in die Augen und seufzte tief.

— Ja, Brabant, antwortete er. Du hast Recht! Auch ich sehe kein Heil aus den jetzigen Parteikämpfen zwischen den Bürgern selbst erwachsen. Aber noch hängt Dir das ganze niedere Volk und ein großer Theil der Bürger an. Sprich zum Volke, belehre es, kläre es auf! Zeige ihnen die drohende Gefahr! Ermahne sie zur Einigkeit! Stelle Dich wieder an die Spitze des Volkes, sprich offen zum Rathe, wie Du es früher mit dem Adel gethan! Noch ist nicht Alles verloren.

— Gottfried, sagte Brabant, den Kopf schüttelnd, ich kenne meine jetzige Stellung besser, als jeder Andere. Um wirken und schaffen zu können für das Volk, muß man rein und unbefleckt dastehen, nicht bloß in der That, sondern auch in den Augen des Volkes. Ich weiß es, daß ich mir nichts vorzuwerfen habe, aber das Volk glaubt nicht mehr so unbedingt an die Reinheit meines Charakters, wie früher. Die Verleumdung hat große Siege über mich errungen. Mein Aufenthalt in Prag hat Alles verdorben. Du weißt es, Gottfried, daß es mir damals unmöglich gewesen, etwas gegen den Herzog auszurichten. Ich konnte mit den Hofschranzen nicht fertig werden. Du weißt es, daß ich nur gezwungen mit dem Herzog verkehrte und nur in der Absicht, für Braunschweig bei ihm zu wirken. Aber mir ahnte schon damals, daß man mir diesen Verkehr mit dem Herzog auf schlimme Art deuten werde. Meine Ahnungen sind in Erfüllung gegangen. Es giebt Leute die mich, wenn auch nicht offen — denn das wagen sie noch nicht — aber doch im geheim des Verraths beschuldigen, die mich anklagten, vom Herzog bestochen worden zu sein und die Sache Braunschweigs weniger kühn verfochten zu haben, als ich hätte thun müssen. Viele meiner Freunde weisen diese Anschuldigungen mit Unwillen zurück.

(Forts. folgt.)

nach Kunachee liefe, wo sie sich an das indische Bahnnetz anschlösse. Auf diese Weise könnte man in 12 Tagen von Irland nach Indien reisen.

— In San Franzisko hält sich augenblicklich ein Herr John James Mayo, ein fünffacher Millionär aus Guatemala, auf, der einem höchst merkwürdigen Umstande seinen Reichthum verdankt. Noch vor etwa 15 Jahren war er ein armer englischer Viece-Consul in San José in Guatemala. Eines Tages wurde er von dem Commandanten Gonzales gerufen, konnte aber wegen dringender Geschäfte nicht sofort erscheinen. Der Commandant, ein roher Geselle, der nebenbei noch betrunken war, ließ, als der Viece-Consul endlich erschien, ihm 100 Hiebe auf den Rücken zur Strafe für sein langes Ausbleiben verabfolgen. Als Mayo sich von dieser brutalen, gegen alles Völkerrecht schreienden Gewaltthätigkeit erholt hatte wurde er in England gegen den Commandanten klagbar, und die britische Regierung verlangte mit allem Nachdruck 500 Doll. für den Kläger für jeden Hieb. Die Summe mußte trotz allem Weigern endlich gezahlt werden und Mayo war ein wohlhabender Mann. Er wurde nach kurzer Zeit der Theilnehmer an allen geschäftlichen Unternehmungen des seither im Kriege umgekommenen Präsidenten Barrios und ist jetzt einer der größten Kaffepflanzer in Guatemala.

— (Was kostet ein Schuß aus einem schweren Marinegeschütz!) Ein britisches Fachblatt, „United Services Gazetta," beantwortet diese Frage, soweit sie sich auf englische Verhältnisse bezieht, folgendermaßen: Es ist im Allgemeinen, wenigstens im Publikum, nicht bekannt, daß jeder Schuß aus einem der großen Marinegeschütze ein mäßiges Jahreseinkommen repräsentirt. Das Geschoß, das Pulver und die Kartusche des 110-Tonnengeschützes kosten 153 Pfd. Sterl. (3050 M.) und zwar: 900 Pfund Pulver = 1400 M.; das 1800 Pfd. schwere Geschoß = 1600 M. und Seide für die Kartusche = 66 M. Nun hält aber das 110-Tonnengeschütz nur 95 Schuß aus. Nach dieser Zeit ist es vollständig gebrauchsunfähig. Da der ursprüngliche Preis des Geschützes 16,500 Pfd. Sterl. (330,000 M.) beträgt, so muß man die Abnutzung bei jedem Schuß mit 174 Pfd. Sterl. berechnen, und kommt dann jeder Schuß auf 327 Pfd. Sterl. (6540 M.) zu stehen. Berechnet man auf dieselbe Weise den Schuß aus einem 67-Tonnengeschütz, dessen Herstellungskosten 10,000 Pfd. Sterl. betragen und welches nach 128 Schuß unbrauchbar wird, so kommt er auf 184 Pfd. Sterl. zu stehen, während der Schuß aus einem 45-Tonnengeschütz, welches 6309 Pfd. Sterl. kostet und ein „Geschützleben" von 150 Schuß hat, 98 Pfd. Sterl. kostet.

Gemeinnütziges.

— (Mittel gegen Ratten.) Ein Oeconom ließ, der Ratten wegen einen Haufen Roggen in seiner Scheune umpausen, und schlug bei der Gelegenheit gegen anderthalb Hundert todt. Endlich rieth im ein Freund ein Mittel an, welches er mit gutem Erfolge versuchte. Er ließ nämlich etwa eine Metze weiße Vitsbohnen im Wasser aufkochen, so lange bis sie völlig gequollen waren und zu bersten anfingen. Alsdann ließ er das Wasser ablaufen und die Bohnen, nachdem sie kalt und wieder trocken waren, in Butter braten, so daß sie davon ganz durchdrungen und braun wurden. Nachdem sie kalt waren, streute er sie allenthalben auf dem Boden, in der Scheune, auf den Balken und wo sie sonst ihre Gänge hatten, umher. Nach ein paar Tagen waren sie dergestalt vertilgt, daß er nicht die geringste Spur davon antraf. Wenn er zuvor die Fruchtscheiben am Tage gleich strich, so waren sie doch während der Nacht wieder zerwühlt und man spürte des Morgens allenthalben die Fußstapfen dieses Ungeziefers. Nachdem er aber besagtes Mittel gebraucht hatte, war keine mehr zu sehen und es blieb alles im vorigen Stande. Die Käse, ihre liebste Speise, blieben unbeschädigt. In der Scheune spürte er weder an den Früchten, noch an dem Stroh etwas Zerfressenes und es ist also dieses Mittel besonders vor der Ernte in der Scheune zu gebrauchen, um die eingefahrenen Früchte davor in Sicherheit zu bringen. Die gebratenen Bohnen schaden keinem anderen Vieh; warum sie aber eben den Ratten so schädlich sind, ist noch nicht ausgemacht; die Erfahrung aber hat die Sache bestätigt — Vorstehendes meldet uns ein Leser unseres Blattes, der das Mittel, wie er behauptet, auch mit vollständigem Erfolg gebraucht hat. Es wäre interessant zu erfahren, ob auch anderwärts das Verfahren geholfen hat.

Lebensregel.

Du sollst den Tag nicht vor dem Abend loben,
So hell der Morgen und so schön der Tag:
Oft hat sich spät noch schwül Gewölk erhoben,
Der Abend schloß mit Sturm und Wetterschlag.

Du solltest den Tag nicht vor dem Abend schelten:
Nach Regengüssen und nach Sturmesnoth
Oft sahst Du, wie die Wolken sich erhellten,
Der Tag verglomm in goldnem Abendroth.

Am schönen Morgen lobe Du den Morgen,
Am heißen Tag thu redlich Deine Pflicht,
Und für den Abend laß den Himmel sorgen,
Der beides schickt, Gewölk und Sonnenlicht.

Briefkasten der Redaction.

Nach Siegen. Besten Dank und Gruß. Zu rathen aber ist es nicht.

Zu Weihnachtsgeschenken
empfehle:

Regulateure,
Wand- u.
Taschenuhren,
Uhrketten
und dergl.



Gold-, Silber-, Granat- und Corall-Schmucksachen.
Alfenide-Waaren.

Solide Preise. Reelle Bedienung.

W. Stähler, Laasphe.

Familien-Handmaschinen
(sehr leistungsfähig unter Garantie)
Preis Mk. 36.—
Nähere Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

Zur bevorstehenden Saison empfehle eine große Auswahl
Winterschuhe
warm gefüttert, in allen Größen und Nummern, sowie alle sonstigen **Schuhwaaren**, als:
Herrenschaftstiefeln von M. 8,50 an,
Damen-Zug- und Knopfstiefel von M. 6,50 an,
Manns-Arbeitsschuhe „ „ 6,50 an,
Mädchen- und Kinderschuhe in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

Laasphe, **Fr. Schäfer.**

Die großartigste amerikanische Cottage-Orgel ist die **Carpenter-Orgel.**
Preis von **150 M.** an.
General-Vertretung für den ganzen europäischen Kontinent: **August Roth, Hagen i. W.**

Empfehle zu **Weihnachtsgeschenken**
goldene und silberne Herren- & Damenuhren, Regulateure pp.
sowie eine große Auswahl
Herren- & Damenketten.
In **Gold-, Silber- und Alfenide-Waaren** stets das Neueste auf Lager.
J. Baumann.

Empfehle mein Lager in
Zug-, Hänge- und Tischlampen.
Gleichzeitig empfehle **Kalkhofs**
Patent-Cylinder,
passend zu jedem Rundbrenner, wodurch ein helleres Licht erzielt wird.
Achtungsvoll
A. Weber.

Maisschrot
anerkannt bestes Mastfutter für Schweine, Rindvieh und Geflügel, empfiehlt
L. Dresler.

Eine große Auswahl **halb- und reinwollene**
Kleiderstoffe,
sowie eine Parthie **Reste** wird 25 Prozent unter Fabrikpreis ausverkauft.
S Bettelheiser.

Zu Weihnachten
empfehle:
Anis, Butterbackwerk Marzipan, Windbeutel u. s. w.
und lade zu zahlreichem Besuche hiermit freundlichst ein.
Carl Langenbach,
Laasphe.

Ich suche zu Neujahr ein ordentliches
Mädchen,
welches die Hausarbeit versteht.
Ph. L. Schuppert,
Laasphe.

Bremer Cigarren-Versandt
M. G. H. Kothe, Bremen.
Für Raucher giebt es kein willkommeneres Weihnachtsgeschenk, als eine schöne Cigarre.
Um meine allgem. beliebten außerordentl. billigen Fabrikate in immer weitere Kreise einzuführen, empfehle ich auf diesem Wege Cigarren bess. Qualität in jeder Preislage von 42 bis 250 Mk. per Mille nach Angabe der Farben. Neben Probekistchen (100 resp. 50 St.) offerire nachstehende Sortimentskistchen von 100 Stück à 4 Sorten franco gegen Nachnahme od. Einsendung d. Betrages:

A	5,50 M.	je 25 St.	zu	42, 48, 50, 60 M.	per Mille
B	6,— „	„ 25 „	„	43, 55, 58, 70 „	
C	6,75 „	„ 25 „	„	50, 58, 60, 70 „	
D	8,25 „	„ 25 „	„	60, 76, 80, 95 „	
E	9,50 „	„ 25 „	„	70, 80, 95, 120 „	

Havanna-
Cigarren liefert in schöner, milder Qualität, im Preise zu 60 Mark per Mille und höher die Cigarrenfabrik von
Ferd. Beul, Attendorn.
Probezehntel stehen zu Diensten. Agenten werden gesucht.

Die Eröffnung

meiner

Weihnachts-Ausstellung

zeige hiermit ergebenst an.

Laasphe. **Aug. Imgardt.**

Weihnachts-Ausstellung.

Große Auswahl von

Kinderspielsachen,

sowie mannigfache passende Geschenke für Erwachsene in

Leder-, Korb- und geschnitzten Holzwaaren

empfiehlt

Laasphe. **W. Jung.**

Als passende

Weihnachtsgeschenke

empfehle eine große Auswahl **selbstgefertigter**

Pelzwaaren,

als: **Muffe, Kragen, Pelz-Baretts, Pelzmützen und Pelzbesätze verschiedener Art.**

Filzhüte und Kappen

für Herren und Knaben in den neuesten Farben u. Facons.

Regenschirme für Herren, Damen u. Kinder

in Seide, Halbseide, Gloria und Zanella in prachtvoller Ausstattung.

Hosenträger, Shlipse,

Leinen- und Gummiwäsche.

Glace-, Wild-, Waschleder-, Buxkin- und gestrickte Handschuhe

für Herren, Damen und Kinder.

Reelle Bedienung und billige Preise.

Ludwig Schröder.

Die dauerhaftesten,

geschmackvollsten und **billigsten Instrumente** (Pianinos, Flügel, Harmoniums pp.) liefert

Pianofortefabrikant A. Roth in Hagen i. W.

Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen. Kleine Ratenzahlungen gestattet. Langjährige Garantie. Franko-Lieferung. Mieth-Instrumente von 1,50 M. pro Monat an.

Laaspher

Turn-  **Verein**

Sonnabend den 14. d. Mts., Abends 8½ Uhr

Versammlung

im Vereinslokal bei Schuppert am Steinweg.

Der Vorstand.

Dem verehrten Publikum von Laasphe theile ich ergebenst mit, daß das von mir geführte **Bier** bei den Herren Wirthen

Franz Fischer,
L. Hoch,
Fr. Schuppert,
L. Pein

in größeren und kleineren Fässern sowie in 1/1 und 1/2 Flaschen an Private zu verkaufen ist.

Hch. Strohmann,
Laasphe.

Hühner-Eier, deutsche,
Haselnüsse, italienische,
Hafergrütze, frische,
Schweizerkäse,
Kümmelkäse

empfiehlt in bester Qualität und zu billigen Preisen

L. Dresler.

Gummischuhe und Gummisohlen

vorräthig bei

Laasphe. *Fr. Schäfer.*

Laaspher-Credit-Verein

Sonntag, den 15. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr

General-Versammlung

bei Wirth Fr. Schuppert hier.

Tagesordnung:

Erklärung über den Beitritt zu dem Wittgensteiner Genossenschafts-Verbande.

Laasphe, den 5. Dezember 1889.

Der Vorstand.

Cursus.

Montag den 6. Januar beginne ich wieder einen fünfwöchentlichen gründlichen **Unterricht** im **Zuschneiden** und **Anfertigen** von **Damengarderobe.** Rechtzeitige Anmeldungen werden bei Frau Rosenberg am Steinweg erbeten.

Elise Eichmann
aus Göttingen.

---

10 Mark Belohnung

Demjenigen, welcher mir den Thäter, der in meiner Fichtencultur hinter'm Entenberg Schaden angerichtet hat, so angiebt, daß derselbe gerichtlich belangt werden kann.

Christian Hoch.

Alle Sorten

Winterschuhe

als passende **Weihnachtsgeschenke** zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Carl Wehn.

Sämmtliche

Wintersachen

als:

Herren-&Damentücher, Kopfhüllen, Kapotten, Handschuhe, Jacken, Kleiderstoffe, Buxkins und Flanelle

verkaufe, um zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

J. J. Metz,
Laasphe.